

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

[urn:nbn:de:gbv:45:1-46477](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-46477)



Die „Oldenburger Nachrichten“ erscheinen wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonntags, mit der Illustration „Neuen Gartenlaube“ als Sonntags-Beilage.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk. — Inventionspreis für die dreigeplatzte Copirung oder deren Raum 10 Pf., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 26.

Oldenburg, Mittwoch, den 30. März.

1892.

## Für die deutsche Jugend.

Das wir uns auf einem Vulkan befinden, muß Jeder, der mit geschärftem Auge die Zeitverhältnisse ansieht, zugeben. Schille Nothschreie, Sturmlieder der Revolution lassen sich bereits hier und da vernehmen. Die Revolution selbst tobt allerdings noch nicht. Aber die Gefahren sind doch sehr groß.

Hier die heillosen Massen zum Bewußtsein ihrer Kraft gekommen, ohne Glauben an göttliche oder menschliche Autorität, mit der Losung: „Macht hier das Leben gut und schön; kein Jenseits giebt's, kein Wiedersehn.“ Alles Bestehende nur für werth erachtend, daß es untergehe, erwarten sie nur den Augenblick, um sich an die Stelle jener zu setzen, die jetzt genießen. Und sie sind bei diesem Warten schon recht ungeduldig geworden. „Will es nicht biegen von oben herab, so muß es brechen von unten herauf!“, so lautete der Beschluß des Weydener Kongresses. Er hat willige Hörer gefunden.

Dort die Reichen, zum großen Theil in Materialismus verfunken, jeglichen idealen Strebens bar, nur von dem einen Wunsche befeuert, sich in Besitz der Güter dieser Erde zu erhalten. Keinen grundsätzlichen Unterschied giebt es zwischen ihnen und jenen Massen. Sie genießen. Diese wollen genießen. Die heillosen Massen wollen das „Heute“ vergehen, das ihnen trübe und schal, weil ohne irdische Genüsse, dünkt. Sie träumen nur von dem „Morgen“, das ihnen in dem fernsten Licht des Bewußtseins Zukunftsaas erstrahlt. Die wenigen Reichen dagegen denken nur an das „Heute“, das ihnen ja alle Freuden leiblicher und geistiger Genüsse darbietet. Und denken sie an das „Morgen“, so ist es meist nur in dem Sinne jenes berückelnden Jetermenschen „Morgen wieder lustig!“

Das zwischen, zwischen den Millionen, die von der Hand in den Mund leben, und den „oberen Zehntausend“, die die breiten Schichten des Handwerkers, Bürgers und Bauern in sich, die freilich täglich schmaler werden, so daß es fast nur noch eine Frage der Zeit erscheint, wenn sie gänzlich zusammenschrumpfen sein werden. Zerrieben zwischen den Kräften von oben und von unten, dem übermächtigen Kapitalismus und den klaffenbewußten Lohnarbeitern, aufgefogen von jenem, verfinstert in diese, gehen sie zu Grunde, langsam, aber sicher, wenn nicht bald etwas geschieht. Zum Theil phylisterhaft verblendet, zum Theil entsetzungslos in ihr scheinbar unabwendbares Schicksal ergeben, zum Theil gewarnt und ermahnt, sind sie doch im Ganzen machtlos, weil uneinig und ohne Unterstützung seitens der maßgebenden Kräfte.

So der Zustand unseres Volkes.

### Wo liegt die Rettung?

Wir verzweifeln nicht an der älteren Generation, aber wir zweifeln an ihr. Sie ist groß geworden unter der Herrschaft des Manchestertums. Vor den Sozialdemokraten zittert sie. Der Kapitalismus ist ihr ein Kräuclen Nützlichkeit. An durchgreifende Heilmittel für den Mittelstand will sie nicht. Sie erwartet eben alles von dem treuen Spiel der Kräfte, das die Harmonie der Interessen schon wieder herstellen werden.

Nicht alle der älteren Generation sind so, wahrhaft! Aber das ist der Typus. Nicht ohne Grund wird der große Kenner die Menschen und der Dinge, Fürst Bismarck, gesagt haben, der ältere Generation müsse erst aussterben, seine Hoffnung ruhe auf der Jugend.

An die Jugend wenden wir uns. Aufgewachsen in den Tagen des nationalen Aufschwunges ist sie auch dazu berufen, die sozialen Aufgaben unserer Zeit zu lösen. Sie kann es, wenn sie will. Denn wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.

„Die Jugend muß Partei ergreifen!“ gab der große Theologe und einsichtsvolle Lehrer der Jugend, Luthardt, als Losung aus. Nicht als müsse die Jugend sich einer bestimmten politischen Partei anschließen. Aber sie soll beklennen, ob sie rechts oder links will, gläubig oder ungläubig, mammonistisch oder sozialreformistisch, schwarz-weiß-roth oder roth.

In die akademische Jugend ist der zündende Funke schon gefahren. Auf dem Ruffhäuserberge hat sie 1881 unter dem Rufe: „Mit Gott für Kaiser und Reich!“ das Banner des Glaubens, der Monarchie und des Deutschtums aufgespannt. Das war kein Strohfeuer, denn 1891 hat sie auf demselben Ruffhäuser an dem 10jährigen Gedentage den Schwur der Treue erneuert und auch sich fügen zu dem Programm der sozialen Reform bekannt. Heute ist fast die ganze deutsche Studentenchaft national und sozial gesinnt.

Aber nicht allein die deutsche Studentenchaft, nicht nur die ganze akademisch gebildete Jugend, nein, die gesamte deutsche Jugend brauchen wir. Die Gegner sind ja zahlreich, die Gefahren zu riesengroß, als daß die akademisch gebildete Jugend sie allein überwinden könnte.

Die Keime einer zukunftsreichen Gestaltung sind vor-

handen, namentlich in den verschiedenen Jünglingsvereinen, die sich nur etwas mehr mit den sozialen Dingen beschäftigen möchten. Auch andere ähnliche Jugendvereine, wie deren jetzt an manchen Orten entstanden sind, sind mit Freuden zu begrüßen. Aber die Arbeit der einzelnen genügt nicht. Erst der Zusammenschluß macht mächtig. Und zwar der Zusammenschluß der Jugend aus allen Kreisen, Konfessionen und Ständen!

Also frisch auf zum Kampfe, deutsche Jugend, Studierende und Handarbeitende, unter dem Rufe: „Mit Gott für Kaiser und Reich!“

## Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 30. März.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gerufen, dem Steueraufsichtsrath Rößring in Accum das Ehrenkreuz zweiter Klasse zu verleihen.

Seine Hoheit der Herzog Ernst von Altenburg, welcher am Großherzoglichen Hofe auf einige Tage zum Besuch hier anwesend war, hat am vorgestrigen Montag Morgen unsere Haupt- und Residenzstadt Oldenburg wieder verlassen.

Militärisches. von Berge und Herrndorff, Sekonde-Lieutenant vom Oldenburgischen Dragoner Regiment Nr. 19, mit Ende des Monats März von dem Kommando als Ordnungsoffizier bei dem Großherzog von Oldenburg Königlichem Hofe entbunden. — von Arnim, Premier-Lieutenant vom Oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19, vom 1. April d. J. ab als Ordnungsoffizier bei dem Großherzog von Oldenburg Königlichem Hofe kommandirt.

Jubiläum. Am übermorgenden 1. April begeht unser verehrter Mitbürger Herr Jollath Benede, welcher bekanntlich im vorigen Jahre bereits sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert hat, den 25jährigen Gedentag seiner ununterbrochenen Thätigkeit bei der Großherzoglichen Zoll-Direction hieselbst, bei welcher er am 1. April 1867 als Zoll-Revisor eintrat. Dieser Fall einer 25jährigen unausgesetzten Beamten-Thätigkeit bei einer und derselben Behörde ist gewiß ein seltenes Vorkommniß. Indem wir dem Herrn Jollath Benede, der in einer mehr als 50jährigen Thätigkeit unserm Staate seine Kräfte mit größter Gewissenhaftigkeit geweiht hat, und der allen jüngeren Beamten als ein Muster von Pflichttreue dienen kann, zu seinem übermorgenden Gedentage schon heute aufrichtig und herzlich gratuliren, wünschen wir demselben zugleich auch für fernerehin Gesundheit, Glück und Wohlergehen, namentlich aber, daß es ihm von einem glütigen Geiste vergönnt sein möge, seinen Dienst, den er bisher so treu erfüllt hat, noch manches Jahr verwaltend zu können, womit zugleich unserm Lande einer seiner gewissenhaftesten Beamten auch ferner noch länger erhalten bliebe. Das wolle Gott!

Deutscher Schulverein. (Ortsgruppe Oldenburg.) Die hier ins Leben getretene Ortsgruppe des allgemeinen deutschen Schulvereins hielt am vorgestrigen Montag Abend im Casino eine Generalversammlung ab. Dieselbe wurde von dem Vorsitzenden Herrn Oberlehrer Dr. von Schulgen dorff eröffnet. Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm derselbe Gelegenheit, auf die Bedeutung des 28. März als des 300jährigen Geburtsjahres des großen Pädagogen Joh. Amos Comenius hinzuweisen, dessen Andenken die Anwesenden durch Erheben von ihren Sitzen ehrten. Die hierauf per Akklamation vorgenommene Vorsitzwahlen ergab folgendes Resultat. Zum 1. Vorsitzenden wurde Herr Oberlehrer Dr. von Schulgen dorff gewählt, zum 2. stellvertretenden Vorsitzenden Herr Oberfinanzrath Buchholz; zum Schriftführer Herr Major Müller; zum Schatzmeister Herr Konrad Hansmann, außerdem wurden in den Vorstand gewählt Herr Oberstabsarzt A. D. Erdmann, Herr Pastor Partisch und Herr Musikdirektor Kuhlmann. — Ausführliche Mittheilungen des Vorsitzenden über den Stand der Schulvereinsangelegenheiten füllten den weiteren Theil des Abends aus.

Ein strenger Rechtsanwalt. Ein hiesiger, von mehrfacher Mißgehit betroffen Geschäftsinhaber, der dieser Tage sein Vermögen seinen Gläubigern abgetreten hat, wurde zu diesem Schritt gebrängt, weil ein Rechtsanwalt als Vertreter einer auswärtigen Firma, welche Forderungen an den Betreffenden hatte, nicht einmal einen Zahlungsaufschub von 24 Stunden bewilligen wollte, sondern auf sofortiger Pfändung bestand. Wie man einem Mitbürger gegenüber so streng verfahren mag, begreift man wirklich nicht. Im

Publikum ist man denn auch umsomehr ungehalten über ein so kühnes Vorgehen, weil doch gewöhnlich unsere Herrn Rechtsanwälte in solchen Fällen, wie dem hier fraglichen, bisher stets eine gewisse Rücksicht und Geduld haben walten lassen, und das ist gut. Wir können nur immer wieder aufs neue befürworten, gegen seine Mitmenschen, soweit möglich doch Geduld und Rücksicht zu üben und denselben hilfreich zur Seite zu stehen, soll doch Jeder, wie uns unser Vetterlicher selbst zur Pflicht gemacht hat, seinen Nächsten lieben wie sich selbst. Leider sieht es aber in der Jetztzeit mit der Nächstenliebe häufig recht fraglich aus. Gott besser's!

Großherzogliches Theater. Die beiden Autoren des am Sonntag aufgeführten Lustspiels „Goldstücke“, Fr. v. Schönthan und Gustav Kadelburg, sind dem Theaterpublikum keine Fremden mehr und haben für die Bereicherung der modernen Lustspiel-Literatur bereits wiederholt gefordert. Das hier in Rede stehende Lustspiel verdient die Anerkennung, die ihm bis jetzt stets zu Theil geworden ist. Es ist eine recht gute Arbeit, die auf gesundem Untergrunde aufgebaut, dem modernen Leben ohne Uebertriebung entlehnt und mit manchem interessanten und theilweise originellen Beigaben aus dem Gebiete der heitern Muße ausgestattet ist. Bei guter flotter Darstellung wird der Erfolg nicht ausbleiben, zumal drei schmachtende Liebespaare trotz mancherlei Hindernisse den Schluß mit ihrer Vereinigung krönen. — Von den Darstellern tritt uns hauptsächlich der Premier-Lieutenant Erich von Felsen entgegen, der von Herrn Schwemer scheinbar gezeichnet wurde. Das Bild dieses Mannen-Lieutenants war ein im Ganzen wohl gelungenes und recht gut gelang der Ausdruck der Leidenschaft im 3. Act. Frau Fischer-Bornmann stattete ihre „Josephine“ ebenfalls vortreflich aus und war in heiteren wie ernsten Scenen gleich anziehend. Herr Droscher bot seinen „alternden Lebemann Benzberg“ mit der ihm eigenen Routine und Fr. Rohde fand sich mit ihrer Rolle als „Nathilde von Köhwig“ ebenfalls recht antipendend ab. Frau Droscher zeigte ferner durch ihre „Emmy“ keine Einbuße ihrer Munterkeit und gab mit den Herren Richter (Hans) und Schwemer schöne Momente. Zu erwähnen bleibt noch Herr Jordan, der den ölpfeiffischen Gutsbesitzer „Stettendorf“ besonders im Dialect vortreflich wiedergab.

Theater-Notiz. Wie wir hören, ist das frühere Mitglied unseres Theaters, Herr Heinrich Gottwald, der bekanntlich hier in Oldenburg seine künstlerische Laufbahn eröffnete, nach erfolgreichem Studium bei Herrn Arthur Deeg, dem früheren Director der Königl. Schauspielere zu Berlin, für das Hoftheater in Weimern verpflichtet worden. Wir wünschen Herrn Gottwald viel Glück!

Armenmägdefonds betreffend. Diejenigen Ehefrauen, welche im Herzogthum Oldenburg mit Ausschluß des Jevelandes geboren sind, dort wenigstens 10 Jahre bei fremden Leuten gedient haben, sich in der Zeit vom 1. Mai 1890 bis zum 30. April 1891 verheiratet haben und um eine Aussteuer aus dem Armenmägdefonds oder aus dem Aussteuerfonds der Erparungskasse nachsuchen wollen, müssen sich nunmehr schleunigst bei ihren Districtsgerichten melden.

Der große Ultimo. Mit Ende des Monats März naht wieder einmal ein Wendepunkt im Leben und Schicksal des Einzelnen wie der Gesamtheit. Veränderungen von entscheidender Bedeutung vollziehen sich in Handel und Wandel und beschäftigen schon jetzt Tausende von Köpfen; denn es giebt wohl Wenige, die sich nicht vor mindestens einem Ultimo befänden. Der Kaufmann, der Handwerker, der Frabrikant, sie stehen vor einem vierterjährigen oder Jahresrechnungsabschluß. Indem sie die Bilanz ziehen, freuen sie sich entweder über den erzielten Gewinn oder klagend über ein Manko und klagen über schlechte Geschäfte. Ultimo wird es für alle, die ein Gehalt, Salair, Honorar oder Gage, die Mieten oder Zinsen zu bekommen oder zu zahlen haben. Welche Hoffnungen bauen sich auf dem letzten des Monats auf, welche Sorgen erzeugt der Gedanke an Ultimo! Für den Familienater bedeutet des Winters Ultimo eine Schröpfung des Geldbeutels; denn nur heißt es für Frau und Töchter, wie für ihn selber, Schneider und Schuhmacher kommen zu lassen, um sich für den Empfang des Frühlings würdig vorzubereiten. Allmählich wird es auch Ultimo für die Theater-, Konzert- und Vereinsaison. Je mehr die Natur aus ihrem Winterschlaf erwacht, desto mehr nähert sich die Schlafenszeit für das Vergnügungs- und Vereinsleben; je lauter und lustiger dort, desto stiller wird es hier. Wenn diese Wandlung sich auch kaum merklich und leise vollzieht, so tritt sie offener hervor in allen übrigen Lebensverhältnissen. Möge daher der morgende Ultimo bei Allen, denen derselbe eine Veränderung bringt, glücklich von Statte gehen.

Hierzu eine Beilage.



wiesen wurden. Petitionen, betr. die Beschränkung der Freizügigkeit minderjähriger Personen, wurden mit Rücksicht auf die in Aussicht genommene Reform des Unterrichtsverhältnisses lediglich dem Herrn Reichstanzler als Material überwiesen. Petitionen, betr. reichsgesetzliche Regelung des Vereins- und Versammlungsrechtes, welche die Kommission an den Herrn Reichstanzler zur Erörterung zu überweisen beauftragt, werden auf Antrag des Abg. Niderst mit geringer Majorität zur Berücksichtigung überwiesen. Petitionen, betreffend die Vieheinfuhrverbote, werden, soweit sie sich auf Oesterreich beziehen, durch das Vieheinfuhrübereinkommen mit Oesterreich-Ungarn für erledigt erklärt; soweit sie sich auf Ausland beziehen, durch Tagesordnung erledigt.

### Gerichtssaal.

Der vielumworbene „Cognac“ stand dieser Tage als Privatbeleidigter vor dem Berliner Schöffengericht und steht im Wahrsinn seines guten Rufes gegen den Kaufmann Jakob Schwereff und den Cigarrenhändler Theodor Besser, gegen welche er die Beschuldigung erhob, seinen guten Namen zu schlechten Speculationszwecken gemißbraucht zu haben. Schwereff war dem zweiten Angeklagten eine Summe von mehreren hundert Mark schuldig und überließ demselben zur Ausgleichung einen Kisten „Cognac“, welchen Besser alsdann in pompösen Reden zum Verkauf ausbot. Es hieß darin, daß es sich um 90 000 Flaschen handelte, welche aus dem Falliment eines alten Cognac-Importeurs herrührten. Es wurden drei Sorten, nämlich „feiner alter Cognac“, „alter Cognac“ und „Cognac fine Champagne“ ausgeben, und zwar sollten die Käufer nur den Spottpreis von 4 Mk. 50 Pf. für drei Flaschen bezahlen. — Nach dem Gutachten des gerichtlichen Chemikers Dr. Bischoff enthielten die von ihm untersuchten Flaschen des feilgebotenen Getränks, wenn überhaupt Cognac, so doch nur in ganz geringer Menge; größtentheils handelte es sich um Spiritus. Der Sachverständige charakterisierte das Gemisch als sehr alkoholarme Verschnitt, der von Gehalt an Alkohol zwischen 31 und 35 pCt. lag. Die schlechteste Ware fiel die mit „Cognac fine Champagne“ bezeichnete gewesen, welche einen Geruch hatte, der stark an Arnika-Zinktur erinnerte. Nach Aussage des Sachverständigen durfte die verkaufte Flüssigkeit höchstens als „Noyon-Cognac“, „Kunst-Cognac“ oder „Cognac-Verschnitt“ bezeichnet werden. — Der Staatsanwalt hielt hier ein wissenschaftliches Vorgehen gegen das Nahrungsmittelgesetz für vorliegend und beantragte gegen jeden der Angeklagten 500 Mk. Geldbuße eventuell 50 Tage Gefängnis. Das Schöffengericht erkannte nach diesem Antrag.

### Aus nah und fern.

Einzelne reisende Franzosen dürfen, einer Verfügung des preussischen Ministers für öffentliche Arbeiten zufolge, nur in solchen Wagen-Abteilungen untergebracht werden, worin schon Mitreisende sind. Wird ausdrücklich von solchen Damen eine Wagen-Abteilung für Frauen verlangt, und ist eine solche noch nicht besetzt, so darf der Schaffner der Dame nur dann eine solche Abteilung anweisen, wenn der Zugführer seine ausdrückliche Zustimmung hierzu gegeben hat.

Eisenbahnunglück. Die „Schlesische Zeitung“ meldet aus Beuthen in Oberschlesien: Auf der Strecke von Schwientochowitz nach Deutschlandsgrube ist am Freitag nachts ein Zug entgleist; 6 Wagen sind getrennt, Personen sind nicht verunglückt.

Ein gefährlicher Hochstapler entsprungen! Der bald als Defonon, bald als Drogist in den verschiedensten Gegenden Schlesiens aufgetretene gefährliche Hochstapler Paul Negeß ist auf dem oberösterreichischen Bahnhof in Breslau seinem Transporteur entstrungen. Wegen zahlreicher, mit beispiellosem Raffinement zuletzt in Oberösterreich verübter Schwindeln sollte Negeß von der Strafammer zu Dppeln abgeurteilt werden. Inm Termin widerrief der Angeklagte plötzlich seine früheren Geständnisse und stellte neue Beweisanträge, so daß die Verhandlung verlagert werden mußte. Negeßs Resignation der Persönlichkeit des Hochstaplers durch mehrere Zeugen in Wien, wo Negeß ebenfalls Gastrollen gegeben hatte, mußte derselbe dorthin transportiert werden. Zum Begleiter wurde der pensionierte Krankenwärter Nagel, ein ca. 60 Jahre alter Mann, bestimmt. Da der Hochstapler bereits früher, zuletzt in Altona, Fluchtversuche gemacht hatte, wurde er natürlich geschlossen transportiert. Als man, bereits auf

der Rückreise begriffen, in Breslau anlangte, bat Negeß, der durch sein bisheriges Verhalten den Transporteur sicher gemacht hatte, letzteren, ihm für die Zeit des Aufenthalts in Breslau die Fesseln abzunehmen, da er hier zu sehr bekannt sei und an eine Flucht gar nicht denke. Der Beamte glaubte auch wirklich dem Schwindler und machte ihm frei, der sich anfänglich immer ganz dicht an der Seite des Transporteurs hielt. In einem einzigen unbedachten Augenblick aber war der Hochstapler verschwunden und in dem Menschengemäß nicht mehr zu finden. Obgleich sofort die Sicherheitsbehörden mobil gemacht wurden, ist man des Schwindlers noch nicht habhaft geworden.

Abgelehnte Erbschaft. Aus Raumburg wird der „Zef. Jtg.“ geschrieben: Der Kaufmann und spätere Rentier Nidel, der sich kürzlich nach dem Zusammenbruch des Raumburger Bankvereins, dessen Aufsichtsrat er angehört, erschoss, hatte die Stadt Raumburg zur Erbin seines Vermögens eingesetzt. Der Magistrat hatte das Erbe angenommen, die Stadtverordnetenversammlung beschloß indes, es abzulehnen, da es nicht angezeigt erscheine, das Vermögen eines Mannes anzunehmen, durch dessen Mißthun viele Leute schwere Verluste erlitten. Auch war die Ermägung maßgebend, daß Nidels Nachlaß allenfalls im Wege der Regreßlage in Anspruch genommen werden könne.

Eine Skandalgeschichte macht gegenwärtig in Wien viel von sich reden. Es handelt sich um den General-Inspizitor Zepeler der Wiener Privat-Telegraphen-Gesellschaft, der aus der Belauschung von Telephon-Gesprächen ein Privat-Gespräch machte und sich an den Telephonmädchen in anstößlicher Weise verging. Eine Denkschrift des Ingenieurs Schömg, die im Februar dem Handelsminister überbracht wurde, deckte das Treiben des Generalinspektors auf. Der Minister ließ eine Untersuchung einleiten, die zur Folge hatte, daß Zepeler seines Amtes enthoben wurde. Jetzt ist, wie die „Wof. Jtg.“ mitteilt, der kaiserliche Oberbauteur Friedrich Sternmischke zum Betriebsdirektor der Gesellschaft ernannt worden. Er hat den gesamten Bau und Betrieb der gesellschaftlichen Telephonanlage selbständig zu leiten und untersteht im gesellschaftlichen Dienst niemand als dem General-Verwaltungsrat. Dem Betriebsdirektor untersteht das gesamte zu Bau und Betrieb gehörige männliche und weibliche Personal, es darf niemand gegen seinen Vorstoß angenommen oder entlassen, bezw. gekündigt werden. Es schweben außerdem zwischen dem Handelsministerium und der Wiener Privat-Telegraphen-Gesellschaft Veritaufklarungs-Verhandlungen.

Barbedienne †. Der berühmte Bronzegießer und Kunsthändler Barbedienne in Paris, vor dessen Schaufensystem auf dem Boulevard Poissonnière alle Fremden in Paris zu verweilen pflegen, ist der „Zef. Jtg.“ zufolge im Alter von 82 Jahren gestorben. Seit einem Jahre schon hatte er sich von den Geschäften zurückgezogen. Er gründete seine Bronzegießerei im Jahre 1838 im Verein mit einem Mechaniker Collas, der ein Verfahren für die mathematische Verleinerung von Bildhauerwerken erfunden hatte. Nachdem er mit einer sehr sorgfältigen und künstlerischen Wiedergabe antiker Kunstwerke begonnen und es in der Färbung der Bronze zu bedeutenden Verbesserungen gebracht hatte, ging er zu der Vielfältigkeit der neueren Schöpfungen über, und auf diesem Felde haben ihm die französischen Bildhauer großen Dank zu zollen.

Ein Aufsehen erregender Mord ist in Madrid begangen worden. Wie dem „Standard“ telegraphiert wird, befand sich der Marquis de Corafelice in seinem Studierzimmer, als ein Mann zu ihm eintrat, der mit dem Haupte und den Einrichtungen vertraut sein mußte, da er ungehindert so weit dringen konnte. Kurz darauf trat die Tochter des Marquis ins Zimmer, zog sich aber gleich wieder zurück, als sie ihren Vater im Gespräch mit einem Fremden sah. Einige Augenblicke später fiel ein Schuß, und als die erschreckten Hausbewohner herbeiliefen, stürzte der Fremde mit erhobener Waffe aus dem Zimmer und bahnte sich einen Weg ins Freie. Im Zimmer fand man den Marquis in seinem Sofa liegend, durch eine Kugel in den Kopf getroffen; er gab unter den Händen der Herbeiliegenden seinen Geist auf. Alles deutet darauf hin, daß er seine Gegenwart gefeiert hat, also plötzlich überfallen worden ist. Für das Motiv des Verbrechens hat man keine Ahnung, da der Marquis keinen Feind hatte und sehr populär war. Vom Mörder hat man noch nicht die geringste Spur.

mühsam eine gefasste, würdevolle Haltung heischend, obgleich die fahle Blässe, die plötzlich sein Gesicht überzog, und die bebenden Lippen deutlich genug seine innere Angst verrieten. „Ich dachte“, fügte er hinzu, „man wäre dem Mörder bereits auf der Spur.“

„So ist es“, antwortete der Beamte lakonisch, „und deshalb bin ich beauftragt, Sie zu verhaften.“

„Wie können Sie es wagen, hier im Hause meines Onkels? Wo sind die Beweise meiner Schuld?“

„Die Untersuchung und Beweisführung ist nicht meine Sache, ich habe Sie in das Gefängnis abzuführen, weiter nichts. Ihr Complice John Hinkley befindet sich schon dort. Folgen Sie mir gutwillig in den unten wartenden Wagen und zwingen Sie mich nicht, Maßregeln zu ergreifen, die ich bei einem Mann Ihrer Bildung vermeiden möchte.“ Bei Nennung des Namens seines Stallknechtes suchte der Advokat unwillkürlich zusammen. Nun mußte er, daß er verloren war.

„Der Feigling wird mich verraten, um seinen Urteilspruch zu mildern“, dachte er bei sich. „Ich habe gemordet, nicht er.“

„Gehen Sie voran, ich folge Ihnen“, sagte Edward Baylis mit einer Art stumpfer Resignation.

So schritt er denn hinaus, hinter dem Beamten, gefolgt von den zwei Konstablern, der öffentlichen Schande und dem wohlverdienten Todesurteil entgegen. Der Squire aber sank, völlig überwältigt von dem jenseitigen Erleben, in einen Lehmschlaf.

„D, mein Gott!“ schloß er schmerzlich. „Ist es denn möglich? Der Sohn meiner Schwester Karoline ein Mörder.“ „Verhüte Dich, Vater“, tröstete Eleonore, „er ist keiner Thyrane wert.“

Wilderaktion. Dieser Tage wurde in London durch Christie eine Anzahl alter Gemälde, darunter die Sammlung des Herrn Wertheimer, versteigert und brachte im Ganzen 38 917 Pfd. Sterl. Ein Doppeldecker, Landstahl mit Sädhnern und Enten, wurde von Seelmar für 200 Guineen erstanden; ein A. du Jardin, „Die wandernden Musikanten“, erzielte 220 G.; „Ästhetisches Fest“ von D. Teniers 1430 G.; derselben „Inneres einer Wadstube“ (St. Peter durch einen Engel befreit) 1700 G.; „Ein junges Weib“ von Rembrandt („Henriette Stoffels“) gezeichnet und 1650 datiert, wurde von 2000 bis auf 5000 Pfd. Sterl. emporgetrieben und zu diesem Preise Mr. Gaines zugefchlagen. Das Bild zeigt eine blonde Schönheit lebensgroß, die sich im Bett aufrichtet, die Vorhänge mit der Hand zurückhält und nach irgend einem Gegenstande blickt. Eine reich mit Gold verbrämte Saube verdeckt teilweise das Haar. Dieses Bild befand sich früher in den Sammlungen des Fürsten Carignan und der Lady Wilmam. Ein „Italienischer Hafen“ von Guardi erzielte 300 G.; ein kleines Bild von L. Mattau, „Der vollkommene Einklang“, 2100 G.; dieses Bildchen war im vorigen Jahre beim Verkauf der Sammlung von Miss James, der es angehört, für 3600 G. erstanden worden. Ein schönes Bild von Sir J. Reynolds, „Lady Sodes“, mit Landstahl erwarb Mr. Gaines für 4100 G.; Homneys „Lady Hamilton als Mädchen aus Wales“ erlangt Mr. C. Benjamin für 2100 G. Für ein andres prächtiges Bild desselben Meisters, Lady Augusta Murray (die Herzogin von Suffolk) darstellend, waren privatim 5000 G. geboten worden; Herr Charles Wertheimer erlangt es für 3800 G. Die Portraits des Dichters R. Cumberland und seiner Familie von Romney erzielten Preise von 100—940 G.

In den Tod gefolgt. Vor kurzem war in der persischen Stadt Murgabad ein Kaufmann, der erst vor wenigen Wochen eine junge Gattin heimgeführt hatte, gestorben. Vor dem Tode beschwor er seine junge Gattin, seine Leiche nach der dem Persern heiligen Stadt Kerbelah in Mesopotamien bringen und dort bestatten zu lassen, was diese ihm auch zusagte. Die Leiche wurde in einer Kiste nach Kerbelah gebracht, wohin die junge Gattin ihr das Geleit gab. Unterwegs erkrankte sie nun infolge der großen Reise Strapazen und starb alsbald. Beider Leichen wurden nun auf dem Hüden ein und desselben Kamels nach Kerbelah geschafft und dort in zwei neben einander befindlichen Gräbern beigelegt.

### Vermischtes.

Ein unsiherer Prophet. Der englische Prophet Borter, der den Untergang der Welt für den 11. April des Jahres 1901 angelegt hat, hielt leztlich wieder einen Vortrag über das große Ereignis, worauf sich alle vorbereiten sollten. Da er sich nicht wohl fühlte unter der Zubehörerschaft und fragte den Redner, ob er bereit sei, sein gesamtes Vermögen einer wohlthätigen Stiftung zu verschreiben, der es nach dem 11. April 1901 gehören soll, Borter meinte, das sei ganz unnütz, denn es würde ja niemand mehr leben, „Schadet nichts“, erwiderte der Uebersetzer, „vielleicht kommen doch noch einige arme Teufel mit dem Leben davon, denen das Geld gut zu kommen würde.“ Ich und ein Freund von mir wollen es zuhatten kommen würde. „Aber bringen Sie das Schriftstück aus.“ Dem Propheten Borter aber erging es wie dem reichen Jüngling, denn er hatte viele Güter. Das Schriftstück wurde, wie die „Frank. Jtg.“ berichtet, nicht ausgefertigt, Borter aber verstorben allseitig.

Eine wichtige Erfindung, durch welche das ganze bisherige Schmiebedarwerk über den Kaufen geworfen wird, ist von einem Herrn Burton aus Boston gemacht worden. In dem Bericht über die von Burton erfindene Methode, alle Schmiebedarwerk durch Elektrizität verrichten zu lassen, heißt es: Vermöge der Maschine, welche das Metall in Glühhitze versetzt, kann der Manipulant dem zu erhaltenden Stück sofort Strom geben, als ihm beliebt. Eine Stange geschmiedetes Eisen war in wenigen Sekunden in Weichglühhitze versetzt und schmolz schließlich, indem es herabdröpfelte. Ferner wurde ein Stück Stahl erhitzt, eines der Enden mittels einer Schraube befestigt und dann das Stück seiner ganzen Länge nach in eng an einander liegende Spiralmündungen gedreht, andre, um eine Drehschraube gewundene Stücke bildeten hirtaförmige Keile, — und alles nach einundzwanzig Minuten, zu einer Messerlinge glattgeschliffen, geschliffen und in ebenso kurzer Zeit in einem Messerlein eingeschoben werden. Es wurden noch viele andere interessante Versuche gemacht, die sämtlich die Schnelligkeit illustrierten, womit Eisen und Stahl durch Elektrizität erhitzt werden können, und zwar gleichmäßig erhitzt und in jedem beliebigen Grad.

Der Gerichtssaal war gedrängt voll Menschen. Die Neugierde der Bewohner Westringhams war auf das höchste gespannt, denn wie ein Käufer hatte sich das Gericht von der Verhaftung des Advokaten in dem Städtchen verbreitet. Ebenso schnell als die witterwendische Menge Charlton verurteilt, ebenso schnell glaubte sie jetzt an seine Unschuld. Der junge Mann hatte doch stets einen tadellosen Lebenswandel geführt, man konnte ihm eigentlich unmöglich ein solches Verbrechen zutrauen — aber Advokat Baylis, das war etwas ganz anderes — dieser stand eigentlich in seinem guten Ruf, man munkelte schon immer allerlei Nachteiliges über ihn, sowohl als seine Amtsführung als auch seinen Lebenswandel betraf. Schulden hatte er auch genug, es war nur zu verwundern, daß Squire Moynie nie etwas davon erfahren.

Beliebt war Edward Baylis in der That nicht, seine spöttische Art und Weise hatte ihm so manchen Feind gemacht und so kam es, daß man jetzt viel lieber ihn als Mörder betrachtete wie den allgemein beliebten Mr. Charlton. Die Herren vom Gericht und die Geschworenen hatten bereits ihre Sitze eingenommen, mit finsterner schauer Miene und zusammengepreßten Lippen sah Edward Baylis neben seinem Complicen auf der Anklagebank. Lord Walatam Bradenburg war ebenfalls anwesend, er hatte seinen Platz so genommen, daß der Advokat ihn nicht bemerken konnte, derselbe mochte sich sonst des Abendessens nach der Jagd in Bradenburg und des Uebereinkommens zwischen ihnen bezüglich der Person Harold erinnern. Wer weiß, ob sich Baylis in dem Gefühl des Verloreneins nicht noch das beschäme Vergnügen machte, die Geschichte hier aufzuspielen, obwohl sie garrnigt hierher gehörte.

(Gerichtssaal folgt.)



# Beilage

zu Nr. 26 der „Oldenburger Nachrichten für das Großherzogthum Oldenburg“

vom 30. März 1892.

## Kameelzucht in Deutschland.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß das Kameel nur unter tropischen Breitengraden gedeiht. Wo die Sonne den Boden ausdörft und jedes Leben gleichsam verbrennt, ist seine Heimat, es trägt durch die öde wasserlose Wüste den verstaubten Reisenden und legt allen Entbehrungen einen jähen, geduligen Widerstand entgegen. Als Lastthier von unschätzbarem Werth war es schon vor mehreren tausend Jahren Gegenstand sorgfältigster Zucht und Pflege seitens der Tropenbewohner, es ist daher erklärlich, daß auch die Kulturvölker Europas den Versuch machten, Kameele unter unseren Breitengraden einzubürgern, freilich mit durchaus ungünstigem Erfolge.

Plinius erzählt von Cajus Flaminius Lepor, einem angehenden römischen Bürger, daß er auf eigens hierfür gebauten Schiffen Kameele nach Italien brachte; er erlitt schon bei der Meerfahrt große Verluste, da die Thiere sich nicht an die Seeranzucht gewöhnen konnten, später gingen sie trotz sorgfältigster Behandlung ein, sowie sich der milde italienische Winter einstellte. Seitdem sind wahrscheinlich noch sehr viele Verluste gemacht worden, daß werthvollste Thier der Tropen für Europa nutzbar zu machen, jedoch vergebens.

Die Naturforscher haben längst festgestellt, daß die Lebensbedingungen des Kameels einen Aufenthalt nur in der heißen Zone möglich machen. Mit jener apodiktischen Sicherheit, die jedem Versuch, das Gegenheil der Behauptung zu beweisen, von vornherein den Stempel der Unmöglichkeit aufdrückt, erklärten sie die Einbürgerung von Kameelen in der gemäßigten Zone für gänzlich ausgeschlossen. Diesmal haben sich jedoch die Herren Gelehrten allzusehr auf ihre Unfehlbarkeit verlassen, es giebt Kameele in Europa, welche schon zwei Winter im Freien überstanden haben, ja, auch mehrere in Europa geborene Kamelfüllen geben den Beweis, daß es nun nicht mehr so ohne weiteres ausgeschlossen ist, von „europäischen Kameelen“ sprechen zu können.

Der deutsche Weltreisende Kurt Steuben hat sich das Verdienst erworben, zunächst den Gegenbeweis der Behauptung zu erbringen, daß kein Kameel einen europäischen Winter im Freien überdauern könne. Er hat das Problem in einer so glänzenden Weise gelöst, er weis sich auf Grund seiner Resultate und Erfahrungen auch fernere Erfolge so sicher, daß er den europäischen Hausthieren ein neues an die Seite stellen zu können glaubt, welches das Pferd und das Hind an Nützlichkeit erreicht. Die Bedeutung, welche die Einbürgerung des Kameels für die Volkswirtschaft haben würde, wäre vorläufig zwar nicht mit Sicherheit abzuschätzen, ein solches aber würde klar sein, daß sich der Waarenverkehr in ganz erlaunlicher Weise billiger gestalten würde. Die Angaben Kurt Steubens, der als Weltreisender und Naturforscher stets ernst genommen worden ist, lassen es als annehmbar erscheinen, daß wir das langhaarige schwarze Bergkameel der rüberischen Tuaregs in Afrika bald als Lastthier sehen werden; bei der Energie, mit welcher die moderne Industrie jede Verkehrs-Erschwerung und Verbesserung in Angriff nimmt, steht zu erwarten, daß der erste Versuch eine Reihe gleichgearteter nach sich ziehen wird, ja, es ist nicht ausgeschlossen, daß der Staat die Kameelzucht in die Hand nimmt. (Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

**Sport-Preisaus schreiben.** Das Deutsche Derby, welches als größtes deutsches Zuchtrennen am 26. Juni in Hamburg abgehalten wird, ist mit einem Preis von 61 000 Mark ausgestattet. Für dieses Rennen hat die „Sport-Welt“ in Berlin, Schadowstraße, die einzige täglich erscheinende deutsche Fachzeitschrift, einen Preis von 1000 Mark für denjenigen ihrer Abonnenten ausgesetzt, welcher die drei ersten vom Richter platzierten Pferde richtig angiebt. Man darf auf die eingehenden Antworten, welche nur bis zum 1. Mai angenommen werden, nachdem am 31. März das höhere Preisgeld eingezahlt worden — jetzt liegen 146 Unterschriften vor — sehr gespannt sein. Das Resultat soll in der „Sport-Welt“, die wir übrigens jedem Fachmann und Pferdeliebhaber ihres gediegenen Inhalts wegen empfehlen können, veröffentlicht werden.

**Haargeschwulst im Magen.** Der häßlichen Sitte junger Mädchen, ausgefallene Haare in den Mund zu nehmen, ist wieder ein junges Leben zum Opfer gefallen. Die ersten Erscheinungen, die sich bei dem 14jährigen Mädchen zeigten, waren Appetitmangel und häufiges Erbrechen; die Patientin klagte über Schmerzen im Unterleib und fortwährendes Kältegefühl. Das Erbrechen wurde immer häufiger und schließlich behielt der Magen nichts mehr bei sich, dabei bestand eine große Schmerzhaftigkeit, die zeitweise bis zur Unerträglichkeit sich steigerte. Der geringe Kräftevorrath wurde durch eine besänftigende Schloßlosigkeit ausgezehrt. Die Kranke konnte im letzten Lebensjahre nur noch Milch, Bier und Wasser in ganz geringer Menge genießen. Nachdem vorübergehend eine kleine Besserung eingetreten war, erfolgte der Tod zuletzt unter fortschreitender Unmagerung und Entkräftung, wozu eine hochgradige Wassersucht kam. Bei der

Sektion fand sich eine breitharte Haargeschwulst, die den Magen und den benachbarten Darmtheil stark ausgedehnt hatte; die ausfallende Masse bestand aus verfilzten braunen und dunkelblonden Haaren, deren Länge von 8 bis 23 Centimeter schwankte. Es war selbst unter Anwendung starken Druckes nicht möglich, Flüssigkeiten durch den Magen in den Darm zu pressen, obwohl man annehmen muß, daß während des Lebens etwas Flüssigkeit durchgedrungen ist. Nachträglich erhielt man, daß die Patientin als Kind von 4—5 Jahren die Gewohnheit hatte, sich die eigenen Haare auszureißen und durch den Mund zu ziehen. Die Mutter hat zwar nie gelehrt, daß ihr Kind die Haare verschluckt; allein nach dem Befund ist es anzunehmen, daß bei dem Mädchen 11—12 Jahre hindurch diese gefährliche Gewohnheit bestand. Es sind nunmehr im Ganzen 9 Fälle von Haargeschwulsten im Magen bekannt geworden. Sämmtliche Fälle, mit Ausnahme eines glücklich operirten, endeten tödlich. Es können also die Eltern, wenn sie bei ihren Kindern eine ähnliche Unsitte bemerken, nicht energisch genug dagegen einschreiten.

**Warnung.** Wie die Erfahrung mehrfach erwiesen hat, beherzigt das Publikum die Thatsache immer noch nicht genügend, daß selbst dann, wenn eine gut organisierte und zuverlässige Fleischschau am Wohnort für alle geschlachteten Schweine besteht, doch theils aus Orten, in welchen die Fleischschau zwar eingeführt, aber nicht für alle geschlachteten Schweine vorgeschrieben ist, theils aus Orten ohne jede Fleischschau, theils endlich mit Umgehung der bestehenden Bestimmungen, gar nicht oder mangelhaft unterrichtete Schweinefleisch in den Verkehr gelangen und große Gefahren für Leben und Gesundheit der Konsumenten herbeiführen kann. Es sei daher aufs Neue vor dem Genuß jeglichen rohen Schweinefleisches ernstlich gewarnt und ferner darauf hingewiesen, daß lediglich ein vollkommenes Garlochen (Durchbraten) der Fleischstücke wie sämmtlicher Zubereitungen aus Schweinefleisch (Fleisch, Blut-, Leberwürste, Klöße, Süßeln u. s. w.) im Stande ist, die etwa vorhandenen Trichinen zu töden und dadurch jede Gefahr einer Gesundheitsgefährdung aususchließen. Um das Garlochen, Durchbraten größerer dickerer Stücke (Schinken, Geisbraten etc.) zu ermöglichen, ist es notwendig, tiefe, etwa 8 Centimeter von einander entfernte Einschnitte in die betreffenden Stücke zu machen, damit auf diesem Wege die Siedehitze auch auf die tiefst gelegenen Fleischschichten hinreichend einwirken vermag.

## Humoristisches.

**Berschnepp.** „Also, Sie haben in letzter Zeit zur Ausbülte bei einem Juwelier gearbeitet; was haben Sie da gekriegt?“ — „Sechs Wochen!“

**Natürlich.** Musikalienhändler: „Der Klavierauszug à deux mains kostet 3, 50 Mark, à quatre mains 5 Mark.“ — „Prop: „Natürlich nehme ich für meine Tochter die Ausgabe zu 5 Mark!“

**Etymologie.** „Wohin?“ — „Ins Deutsche Theater.“ — „Was wird denn gegeben?“ — „Weiß nicht genau, wie's heißt — glaube: Der Sigerl und sein Ring.“

**Vor dem Pariser Gerichtshof.** Richter: „Weshalb warfen Sie die Bombe?“ — Anarchist: „Entschuldigen Sie, die Bombe galt den Petersbürgern — aber dort darf man es doch nicht.“

**Auch! Elsa!** „Gott, ich sage Dir, in der Ausstellung war es heute wieder entzündet, — ich habe mich göttlich amüßirt!“ — Frieda: „So, — sind denn schöne Bilder da?“ — Elsa: „Ach ja, Bilder sind auch da.“

## Literarisches.

**Empor.** Roman von Ida Boy-Ed broschirt M. 6. (Berlin W. 57 Deutsches Verlagshaus Bong und Co.) Jedes neue Werk der Verfasserin bedeutet eine köstliche Gabe, mit der dieses starke und originelle Talent die deutsche Lesewelt erfreut. Der vorliegende Roman Ida Boy-Eds führt uns in die Kreise, in denen die Verfasserin heimisch ist: das Leben der hanseatischen Patriziergeschlechter wird in fesselnder, geistvoller Darstellung an der Hand einer Fabel behandelt, die den Vorzug hat, ebenso menschlich wahr als originell zu sein. Eine junge, vornehme, wohlhabende Dame bezieht sich freiwillig in den Dienst fremder Leute, um einer jungen Stiefmutter Platz zu machen und zu gleicher Zeit den Schmuth des eigenen Charakters zu beugen. Die dem mildeinsten, hochbegabten Weibe ist ein schwaches Menschenkind gegenübergestellt, das mit seiner Sehnsucht nach etwas Ueberirdischen elend Schiffbruch erleidet. Um diese zwei Hauptfiguren gruppirt sich die Gesellschaft der reichen Hansestadt, und die treffliche Charakteristik der Verfasserin feiert gerade in derlei gesellschaftlichen Skizzen ihren größten Triumph. Der Adel der Conception paart sich in diesem Werke mit der höchsten Vollendung des schriftstellerischen Darstellungsvermögens, und die wohlthuende Wärme des

Empfindens für die höchsten idealen Güter des Lebens verleiht dem Eindruck des Buches, das im besten Sinne spannend genannt werden kann, auf den Leser besondere Nachhaltigkeit. Der Roman „Empor“ fügt dem Ruhmestranze der gefeierten Verfasserin ein neues reichgeschmücktes Blatt hinzu.

**Freisch auf!** Illustrirte Zeitung für Natur- und Wanderfreunde. Herausgegeben von Dr. Langmann, Berlin S. Erscheint am 1., 10. und 20. jeden Monats. Preis pro Quartal M. 1,25. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Diese Touristenzeitung hat sich das Lösungswort des Verbandes deutscher Touristen-Vereine „Freisch auf!“ mit Recht zum Titeltwort gewählt, da ihr Hauptbestreben darin beruht, die Lust des Wanderns, wie des Reisens beim Publikum stets neu anzuregen. Zu diesem Zwecke werden Reise-Notizen, Schilderungen von Städten und landschaftlich hervorragenden Partien des engeren und des weiteren Vaterlandes, nebst veranschaulichenden Abbildungen gebracht, sowie Verordnungen bezüglich der Verkehrswege und sonstiger Verkehrs-Einrichtungen, Beobachtungen über Naturerscheinungen u. s. w. einer eingehenden Besprechung unterzogen. Der engeren Bestimmung der Zeitschrift gemäß, finden selbstverständlich die Interessen der deutschen Gebirgs- und Touristen-Vereine ganz besondere Berücksichtigung. Anregende feuilletonistische Artikel wie auch Besprechungen über Mangel bezw. münchenswerthe, gemeinnützige Neuerungen im Hotel- und allgemeinen Verkehrsleben u. dergl. dürfen dazu beitragen, die Zeitung „Freisch auf!“ bald zu einem gern gelesenen Blatte zu machen.

## Kirchennachricht.

### Lambertikirche.

Am Freitag, den 1. April: Gottesdienst (11 Uhr): Confirmation: G. R. R. Ramsauer. Passionsgottesdienst (6 1/2 Uhr): Pastor Partisch. Nach dem Passionsgottesdienst: Abendmahls-gottesdienst: Pastor Partisch.

Am Sonnabend, den 2. April:

Abendmahls-gottesdienst (11 Uhr): G. R. R. Ramsauer. Abendmahls-gottesdienst (3 Uhr): Pastor Pralle.

## Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 31. März. 60. Abon.-Vorst.

### Die Großstadtluft.

Schwank in 4 Akten von Blumenthal und Kadelburg. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Freitag, den 1. April. 61. Abon.-Vorst.

### Johannistrieb.

Schauspiel in 4 Akten von F. Lindau. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

## Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Coursverzeichn.

	gekauft	verkauft
4% Deutsche Reichsanleihe	106 40	106 95
3 1/2% „	99 20	99 75
3% „	85 50	86 05
3 1/2% Oldenb. Consols	98 60	99 10
(Stille zu 100 Mk im Verkauf 1 1/4% höher)		
4% Oldenburg. Kommunal-Anleihe	101, —	—
4% Oldenb. Komm.-Anl. Stille zu 100 Mk.	101,25	—
3% „ do	94, —	—
3 1/2% Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (stündbar)	99, —	—
3 1/2% Pfandbriefe Kreis-Anleihe	—	—
3 1/2% Landständische Central-Pfandbriefe	—	—
3% Oldenb. Prämien-Anleihe (steht in 1/2 netirt)	127 50	128 20
4% Gutin-Eldeter Prior.-Obligationen	101, —	—
4% Darmstädter Stadt-Anleihe	101 70	—
3 1/2% Hamburger Rente	96 80	—
3 1/2% do Staats-Anleihe von 1891	96 10	—
3 1/2% Bremer do von 1887, 88 u. 90	95 90	—
3% Baden-Baden. Stadt-Anleihe	—	—
4% Preussische consolidirte Anleihe	106 10	106 65
3 1/2% do	99 10	99 65
3% do	85 50	86 05
5% Italien. Rente (Stille von 20000 Fr. und dar	—	—
5% do do (Stille von 4000, 1000 u. 500 Fr.	—	—
4% Römische Staatsanleihe 2.—6. Serie.	—	—
3% Italienische Eisenbahn-Prioritäten garantiert	—	—
3 1/2% Schweizerische Staats-Anleihe von 1886	98 60	—
4% Pfandbr. v. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	100 40	—
4% do. Pfandbr. v. Credit-Actien-Bank	100 20	100 75
4% Pfandbriefe der Westfäl. Hyp.-Bank	100 70	101 25
3 1/2% do. der Rhein. Hypothek.-Bank	94 20	94 75
5% Ruffische Prioritäten	100, —	101, —
5% Bäckerei-Prioritäten	100, —	—
4 1/2% Warsch.-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar 105	—	—
4% Glasplatten-Altien, rückzahlbar 102	100,50	—
Oldenburgische Landesbank-Altien	—	—
(40% Einzahlung und 50% Zinsen vom 31. Dec. 1890)	—	—
Oldb. v. Org. Dampf-Kraft-Altien (4% Zins v. 1. Jan.)	—	—
Oldenburg. Glasplatten-Altien (4% Zins v. 1. Jan.)	—	120, —
Warsch. p. n. c. -Stamm-Altien	—	—
Stille zu 1000 Mark, franco Zins	—	—
Westf. am Amsterd. März nur p. 100 in 1/2	168 25	169 15
„ London „ „ „ „ 1/2	20 85	20 45
„ New-York für 1. Dec. „ „ „	4 17	4 22
„ „ „ „ „ „ „	16 80	—
„ „ „ „ „ „ „	—	—

An der Berliner Börse notierten gestern:  
 Oldenburg. Spar- u. Leih-Bank-Aktien . . . —, —  $\frac{0}{10}$  bez. G.  
 Oldenbg. Eisenbütten-Aktien (Augustine) . . . —, —  $\frac{0}{10}$  B.  
 Oldenburg. Versch.-Gesellsch.-Aktien per Stück 1601 Mt. G.  
 Discount der Deutschen Reichsbank 3  $\frac{1}{2}$  %

### Anzeigen.

**Oldenburg.** Wir vergüten für Einlagen:  
 mit halbjähriger Kündigung 3  $\frac{1}{2}$  %  
 " vierteljähriger " 3 %  
 " 14tägiger " " " "  
 und auf Speck-Conto 2  $\frac{1}{2}$  %  
**W. Fortmann & Söhne.**  
 Bankgeschäft.

**Fertige  
 Morgenröcke**  
 trafen in großer Auswahl ein.

**S. Hahlo.**  
**S. Hahlo**

empfehlte sein auf's reichhaltigste  
 sortirtes Lager in

**Tuchen**  
 und **Buckskins.**  
**Fertige Anzüge**

werden in kürzester Zeit und eleganter  
 Ausführung geliefert.

Mein Lager in  
**Bindfaden, Schnüren etc.**  
**Zeugleinen**  
 in großer Auswahl halte bestens empfohlen.  
**Willh. Pape, Langestr. 56.**

**Couverts**  
 in jeder Farbe, Größe und Güte — weiß und bunt in allen  
 Formaten —, sowie kleine und große  
**Actencouverts** und **Geldbriefcouverts**  
 liefere mit und ohne Firmadruk auch bei klei-  
 neren Quantitäten prompt und billig.  
**Ad. Littmann,**  
 Buchdruckerei, Papier-Geschäft und Verlags-Handlung.  
 42. Rosenstraße 42.

**Briefpapier**  
 in kleinem und großem Format in weiß, blau und verschie-  
 denen zarten Färbungen mit jeder Linatur — klein und  
 lang carrirt und liniert mit blauen und mit Wasserlinien —  
 auch fein weiß Brief- (Villet-) Papier mit dazu passen-  
 den **Couverts** empfehle auch bei kleineren Quantitäten.  
 Firmadruk in jeder Art geschmackvoll und prompt bei billiger  
 Preisstellung.  
**Ad. Littmann,**  
 Buchdruckerei, Papier-Geschäft und Verlags-Handlung.  
 42. Rosenstraße 42.

**Nota-, Rechnungs- und  
 Quittungs-Formulare**  
 jeder Größe und Art und mit jeder gewünschten Linatur  
 und Druckausführung liefert geschmackvoll und billig  
**Ad. Littmann.**  
 Buchdruckerei, Papier-Geschäft und Verlags-Handlung.  
 42. Rosenstraße 42.

**Todesanzeigen,**  
 Trauerbriefe mit schwarzem Rand und gleichfalls schwarz  
 geränderte dazu passende Couverts, werden besonders schnell  
 in jeder beliebigen Druckausführung angefertigt.  
**Ad. Littmann.**  
 Buchdruckerei, Papier-Geschäft und Verlags-Handlung.  
 42. Rosenstraße 42.

## Oldenburgische Spar- & Leih-Bank.

Die Herren Actionaire werden hierdurch zu der am  
**Freitag, den 8. April 1892, Nachmittags 4 Uhr**  
 im Casino zu Oldenburg stattfindenden  
**zwanzigsten ordentlichen Generalversammlung**

ergebenst eingeladen. — Tagesordnung:

1. Erstattung des Jahresberichtes.
2. Beschlußfassung über die Vertheilung des erzielten Gewinnes in Gemäßheit des § 34 der Statuten.
3. Entlastung der Direktion event. Wahl von 3 Revisoren (§ 32 der Statuten).
4. Neuwahl zum Verwaltungsrath.

Die Herren Actionaire, welche an den Beratungen bzw. Abstimmungen der Generalversammlung theilneh-  
 men wollen, haben in Gemäßheit des § 25 der Statuten über den Besitz von Actien durch Deponirung derselben ohne  
 Couponbogen oder durch Hinterlegung von Actien-Depositscheinen der Deutschen Reichsbank bis  
**spätestens den 5. April, Abends 6 Uhr,**  
 zu Oldenburg bei unserer Casse, in Brauk, Zeber und Wilhelmshafen bei unseren Filialen sich auszuweisen.  
 Oldenburg, den 15. März 1892.

Der Verwaltungsrath der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.  
**Johannes Schaefer,**  
 Vorsitzender.

**Sansibar - Cigarren**  
 empfiehlt **C. Robert Müller.**

## Landwirthschaftsschule in Hildesheim

Das Sommerhalbjahr beginnt am Montag, den 25. April. — Aufnahme  
 alle Abteilungen. Baldige Anmeldungen erwünscht.  
**E. Michelsen, Director.**



**Fr. Grube**  
**Uhrmacher**

Achternstraße 38.



## Oldenburger Möbel-Magazin

der vereinigten Tischlermeister

in  
**Oldenburg, Heiligengeiststrasse 32.**

Größtes Lager dauerhaft und elegant gearbeiteter Möbeln in Mahagoni,  
 Nußbaum und Eichen.

Große Auswahl in Polster-Möbeln aller Art, sowie in Spiegeln,  
 lackirten Möbeln und Rohrstühlen.

Lieferung vollständiger Zimmereinrichtungen nach Angabe.

Obiges Lager halte zu billigen aber festen Preisen bestens empfohlen.

Bei Lieferung nach Auswärts übernehme die Garantie des fehlerfreien  
 Transports.

Der Verwalter: **Fr. Künemann.**



**F. Lehmann,**

Gaststraße 10. **Korbmacher, Gaststraße 11.**

empfehlte

Kinderwagen, Lehnstühle, Blumentische, Wasch- und Reischörbe,  
 Kleiderfiguren, Matten, sowie alle nur möglichen Körbe; sämmtliche garnirten Körbe im Ausverkauf.  
 Größte Auswahl!  
 Billigste Preise!



Die „Oldenburger Nachrichten“ erscheinen wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonntags, mit der Illustration „Neuen Gartenlaube“ als Sonntags-Beilage.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk. — Inventionspreis für die dreispaltige Correspondenz oder deren Raum 10 Pf., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 27.

Oldenburg, Sonntag, den 3. April.

1892.

**Sam 1. April 1892.**

Heut ist des Alt-Reichskanzlers Ehrentag,  
Des Reiches Bauberrn. — Ihm die Blicke nach,  
Dem Ritter sonder Furcht und Tadel!  
Wo wurzelt das Geheimnis seiner Kraft?  
Was gab zur That ihm heil'ge Leidenschaft?  
Was bildet seiner Seele Adel?

Weil er, getreu urdeutscher Eigenart,  
In Gottesfurcht geworden fest und hart,  
Dem nicht vor Tod und Teufel graute.  
Und weil er dich, mein herrlich Herrmannsland,  
Für das sein Herz in Minne war entbraunt,  
In schandvoller Knechtschaft schaute.

Wie Er so fürchte nichts in weiter Welt  
Als Gott allein! Nur so wirft du ein Feld  
In Nacht und Stürmen ungedrohen.  
Ein Heil dem Recken stark und fest wie Erz!  
Sein bleibe werth, schlägt dir noch deutlich das Herz!  
Bleib deutsch bis in das Mark der Knochen!

### Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 2. April.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben gerufen: mit dem 1. April d. J. den bisher am Gymnasium zu Oldenburg als wissenschaftlichen Hilfslehrer engagierten Kandidaten des höheren Schulamts **Nies** zum zweiten wissenschaftlichen Hilfslehrer dalehst, und den bisher am Mariengymnasium in Jever als wissenschaftlichen Hilfslehrer engagierten Kandidaten des höheren Schulamts **Dr. Volkmar** zum wissenschaftlichen Hilfslehrer dalehst zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit **Prinz Heinrich von Preußen** passirte am vorgefertigen Morgen unsern Bahnhof, um sich nach Wilhelmshaven zu begeben. Hochdieselbe traf mit dem schiplanmäßigen Zuge Morgens von Bremen kommend hier ein, und mit ihm zugleich Seine Königliche Hoheit unser **Großherzog**, welcher mit demselben Zuge von Büdeberg, wohin sich derselbe am Dienstag Abend begeben hatte, wieder zurückkehrte. In Büde wurden die hohen Herrschaften von seiner Königlichen Hoheit dem **Erzogroßherzog** begrüßt.

**Militärisches.** Freiherr von **Schrötter** und von **Sutterheim**, Major und Eskadronschef vom Oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19, ein Patent seiner Charge verliehen. — **Trentepohl**, Hauptmann und Compagniechef vom Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91, unter Stellung a la suite dieses Regiments, als Compagnieführer zur Unteroffizier-Schule in Eutin gen. verlegt. — **von Unger**, Premier-Lieutenant vom Oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19, vom 1. April d. J. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem Großen Generalstab kommandirt. — **von Doven**, Premier-Lieutenant vom Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91, und **von Falckenbagen**, Premier-Lieutenant vom demselben Regiment, vom 1. April d. J. ab auf ein ferneres Jahr zur Dienstleistung bei dem Großen Generalstab kommandirt.

**Bismarcks Geburtstag.** Der gestrige Geburtstag des Fürsten Bismarck ist auch hier vielfach feilich begangen worden. So fand in hergebrachter Weise in Lichtmanns Hotel unter zahlreicher Beteiligung eine solenne Festeier statt, ferner wurde ein stark besuchter Festkommens in der Saalacia abgehalten u. s. w. Ueberall herrschte die freudigste und patriotischste Stimmung und die unsterblichen Verdienste des Alt-Reichskanzlers Fürsten Bismarck, des Bauberrn des geeinigten Deutschen Reichs, nach Gebühr und Verdienst genügend. Ueberall fanden die Festfeiern erst in den Morgenstunden ihren Abklus.

**Baugewerkschule.** Die Baugewerkschule des Herrn Architekten **H. Dießner** hieselbst verankaltet am morgenden Sonntag den 3. April im großen Saale der Union eine **Ausstellung von Schülerarbeiten**. Dieselbe beginnt des Morgens 9 Uhr und endet Abends 6 Uhr. Wir versehen nicht, alle sich für eine solche Ausstellung Interessirende zum Besuche derselben hiermit anzuregen.

### Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 31. März: „**Grosstadtluft**“, Schwank in 4 Acten von **Dskar Blumenhal** und **Gustav Radelburg**. — Der sehr unterhaltende Schwank „**Grosstadtluft**“

gelangte am vorgefertigen Donnerstag im Großherzoglichen Theater zur wiederholten Aufführung. Das Publikum amüferte sich ganz prächtig, und zwar mit Recht. Die Licht- und Schattenseiten der Groß- wie der Provinzialstadt werden in dem Stück trefflich und wahr illustriert und bieten dieselben natürlich den beiden Verfassern des Schwanks eine Fülle von Verhältnissen, die geeignet sind, die Lachmuskeln des Publikums in fortwährende Bewegung zu setzen. Eine besonders charakteristische Figur des Stücks ist diejenige des „**Dr. Crusius**“, die von Herrn Director **Fischer** ausgezeichnet dargestellt wurde und ihm reichen Applaus bei offener Scene eintrug. Große Heiterkeit erregte auch das mehrfache Abingen des augenblicklich sehr beliebt gewordenen Liedes „**Im Grunewald**, im Grunewald ist Holzauktion“. Im übrigen ging die Vorstellung stott von Statten und leisteten die Damen **Frau Fischer**, **Vormann** (Antonie) und **Frau Droescher** (Sabine), sowie die Herren **Dr. Crusius** (Flemming), **Richter** (Benz), **Jordan** (Gempe) und **Seyberlich** (Schröder) Vortreffliches.

Freitag, den 1. April: „**Johannistrieb**“, Schauspiel in 4 Aufzügen von **Paul Lindau**. Auch **Paul Lindaus** „**Johannistrieb**“ gelangte gestern Abend zur wiederholten Aufführung, indem dieses Schauspiel bereits vorige Woche einmal gegeben worden war. Wir können uns für das Stück nicht sehr erwärmen, indem in demselben eine wirklich pointirte Handlung kaum vorkommt. Es sind lediglich eine Reihe loser Scenen, in denen angenehm geplaudert wird, und in denen auch einige nicht uninteressante Situationen vorkommen, aber weiter ist das Stück auch nichts. Man kann beinahe während der Aufführung, namentlich im letzten Act, einschlafen. Auch erfuhr man erst im dritten Act, und zwar so neben, bei, warum das Stück „**Johannistrieb**“ heißt und was es mit diesem „**Trieb**“ für eine Verwandtniß hat. Glücklicherweise waren die Hauptrollen in guten Händen, so daß wenigstens eine flotte Darstellung für das Vermiss in der Handlung einigermaßen entschädigte und man daher doch nicht ganz unbefriedigt das Theater verließ. Als „**Kritiker**“ hat sich **Lindau** seiner Zeit einen weithin bekannten Namen gemacht, aber als „**Dichter**“ läßt er doch allerlei zu wünschen übrig. Man sieht also, daß Kritiker leichter ist als Beschermer. Von den Darstellern sind lobend zu erwähnen die Damen **Fraulein Hohde** (Luise), **Frau Droescher** (Grete) und **Frau Fischer**, **Vormann** (Leopoldine), sowie die Herren **Richter** (Professor Ehrhard), **Droescher** (Julius Koepfe), **Schmeyer** (Philipp Harold), **Jordan** (Vinzenz Jordan) und **Seyberlich** (Modell Edmund). Alle die Genannten spielten stott und boten theilweise Vorzügliches, außerdem zeichneten sich die erwählten drei Damen durch glänzende Toiletten aus. Alles in Allem: Der Abend war gut hingebacht.

**Theater-Notiz.** Die vierte Serie der Abonnements-Vorstellungen am Großherzoglichen Theater hieselbst, umfassend die Nummern 61 — 80, hat gestern begonnen. Mit dieser Serie resp. der 80. Vorstellung wird, wie wir bereits berichteten, diesmal die Saison geschlossen, da sonst, wenn die vollen 100 Vorstellungen gegeben werden sollten, dieselben sich zu weit in die Sommer-Zahreszeit hinein erstrecken würden. Die Vorstellungen Nr. 81—100 bleiben daher reservirt bis zum nächsten Herbst, in welchem dann wohl die Saison etwas früher als gewöhnlich wieder eröffnet werden dürfte. Ohne Zweifel wird das so getroffene Arrangement allen Wünschen der Abonnenten wie der Theaterbesucher überhaupt entsprechen.

**Versicherungs-Anstalt Oldenburg.** Bei der Versicherungs-Anstalt Oldenburg sind in dem abgelaufenen Vierteljahr 91 Anträge auf Altersrente und 16 Anträge auf Invalidenrente gestellt, zu welchem 32 im vorigen Jahre nicht erledigte Anträge auf Altersrente hinzugehen. Bewilligt sind 79 Altersrenten und 6 Invalidenrenten, abgelehnt 28 und 2, sonst erledigt 3 Anträge, wogegen über 21 Anträge noch Verhandlungen schweben. Im ganzen sind nunmehr 700 Rentenansprüche gestellt und 576 Renten mit einem Jahresbetrage von etwas über 70 000 Mark bewilligt worden, so daß die durchschnittliche Höhe der Renten 122 Mark beträgt.

**Einbruchsdiebstahl.** Nachdem schon in der Nacht vom vorigen Mittwoch auf Donnerstag in der Weinhandlung des Herrn **Schäfer** an der Haarenstraße ein Einbruchsdiebstahl verübt worden ist, so ist in der letzten Nacht an derselben Stelle ein solcher wiederholt worden. Der Dieb ist durch ein Fenster des an der Straße liegenden Gemütekellers des Geschäftsführers **Dreyer** eingeklettert und ist von da in den Weinkeller gelangt, woselbst er verschiedene Flaschen der besten Sorten annectirt hat. Von dem Diebe hat man bis jetzt noch keine Spur, um demselben aber fernere Besuche des gedachten Weinkellers zu erschweren, war

man heute damit beschäftigt, das fragliche Fenster mit Eisenstäben zu versehen.

**Ein schlechter Aprilscherz.** In ihrer gestrigen Nummer vertheilte die hier erscheinenden „Nachrichten“ für Stadt und Land“ ein ihnen aus Berlin zugegangenes Telegramm, und zwar mit fester Schrift, laut welchem am gestrigen Nachmittag halb 7 Uhr der Kaiser hier in Oldenburg eintreffen solle. Obgleich nun jeder nur einigermaßen Nachdenkende wissen mußte, daß es sich, als am 1. April, nur um einen Aprilscherz handeln konnte, da in solch unplötzlichem Falle der Kaiser nach Oldenburg kommt, so hatte sich trotzdem ein zahlreiches Publikum nicht aufhalten lassen, den Weg zum Bahnhof zu machen, woselbst sich eine nach Tausende zählende Menge, Alt und Jung, namentlich aber Damen, angesammelt hatte, um dort des Kaisers Ankunft zu erwarten. Selbst das Gendarmcorps war in Gala erdienen. Schließlich mußte aber doch nach längerem vergeblichem Warten das Publikum einsehen, daß es sich von den „Nachrichten“ für Stadt und Land“ hatte in den „April Schiden“, d. h. „narren“ lassen und trat dann enttäuscht den Nachhauseweg wieder an. Dabei die Aeußerungen über das gedachte Blatt nicht schmeichelhaft klangen, läßt sich denken. Uebrigens sollte man doch auch die erhabene Person unseres Kaisers bei Aprilscherzen aus dem Spiele lassen. Wir sind begierig zu lesen, wie sich die „Nachrichten“ für Stadt und Land“ aus der Affaire ziehen werden.

### Kameelzucht in Deutschland.

(Schluß.)

**Kurt Steuben** erzählt, daß er in Nordafrika eine Kameelrace traf, die sich wesentlich von dem gewöhnlichen Kameel unterscheidet. Der Leib war gedrungener, der Höder gleichsam verehelt. Der Kopf zeigte feinere Formen, das dunkle Auge blickte feurig und nicht gleichgültig, fromm und schlafzig, wie dasjenige des gelben Kameels. Die Beine waren fehnig und außerordentlich muskulös. Die Leistungen dieses Kameels, das von den räuberischen aller Beduinensämme, den Tuareks, für den Krieg als Reit- und für den Verkehr als Lastthier geachtet wurde, waren ganz außerordentliche. Ein Umstand fiel jedoch **Kurt Steuben** auf, der ihn zuerst anregte, einen Import von Kameelen nach Europa zu versuchen. Er brachte in Erfahrung, daß die Kameele die einzigen wären, welche wochenlange Märsche über die schneebedeckten Hochländer Nordafrikas zurücklegen im Stande seien. Sie sollten sich dadurch auszeichnen, daß sie der Hitze wie der Kälte einen gleich hartnäckigen Widerstand entgegensetzten, es sollte vorkommen, daß ein Kameel eine Woche hindurch schwerbelastet durch die verschneiten Hochgebirge dahinjage und im kalten Nächten hinter einem Windsturm ruhe, ohne daß der Temperaturwechsel tödtlich wirke. Er ruhte nicht eher, als bis er die Lebensgewohnheiten der Thiere, die Zucht-Geheimnisse ihrer Besitzer und die tägliche Behandlung bis in das kleinste Detail hinein in Erfahrung gebracht hatte. Mit großen finanziellen Opfern erwarb er eine Herde von fünfzehn Kameelen und schloß mit dem bekannten Thierhändler **Hagenbeck** einen Contract, nach welchem dieser ihre Ueberführung nach Deutschland übernahm. Als besonders günstig bezeichnete es der erfahrene Hamburger Kaufmann, daß kein Kameel bei dem Transport einging, denn das gelbe Kameel ist für die nachtheiligen Einflüsse einer Seereise so sehr empfänglich, daß es schon mit schwer erschütterter Gesundheit das europäische Ufer erreicht.

Im Mai des Jahres 1891 wurden die Kameele in Hamburg gelandet, sie haben bis jetzt zwei Winter in Deutschland zugebracht und von den alten Thieren ist nur eins gestorben. Dagegen hat sich die Herde im ersten Jahre um sieben und im zweiten Jahre um elf Stücken vermehrt, von denen nur drei kurz nach der Geburt eingingen. Im Laufe von zwei Jahren hat sich also die Herde von fünfzehn auf neunundzwanzig Stück vermehrt. Winter und Sommer sind die Thiere täglich zu schweren Arbeiten herangezogen worden, je mehr man ihrer Leistungsfähigkeit vertraute, desto bessere Resultate waren zu verzeichnen. Namentlich im Winter wurden sie absichtlich den Witterungseinflüssen ausgesetzt, sie überstanden alle Proben in wahrhaft glänzender Weise. Auch die jungen Thiere übertrafen jede Erwartung.

**Kurt Steuben** hat nun an schwarzen Kameelen aufgesetzt, was eben zu haben war und er hofft, daß noch im Laufe dieses Frühjahrs neue Herden eintreffen werden.

Die alten Thiere, deren er sehr ist, will der Naturforscher jetzt praktisch erproben lassen. Er hat sie zu diesem Zwecke der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft verpachtet, die den Versuch zu machen gedent, die Thiere für Waarentransporte zu vermehren. Da diese Gesellschaft einen gesonderten Ra in Hamburg benützt, zu (Verlof siehe letzte Seite.)

Hierzu als Sonntags-Beilage „**Neue Gartenlaube**“ Nr. 14.